

Abonnement :Für 6 Monate . . 6\$000
„ 3 Monate . . 3\$000**Anzeigen**werden billigst berechnet.
Voransbezahlung.**Erscheint**wöchentlich zwei Mal:
Mittwoch u. Sonnabend.**Expedition :**

Rua da Esperança Nr. 50.

Germania.

Mit der wöchentlichen Beilage: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Agenturen :Santos: H. Brüggmann.
Campinas: Martin Merbach.
Rio Claro: Otto Jordan.
Piracicaba: B. Vollet.
Rio de Janeiro: C. Müller.
Rua do Hospicio N. 91,
Taubaté: J. M. de Carvalho.
Dona Francisca: L. Kühne.
Porto Alegre Gundlach & C.
Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in
Leipzig, Neumarkt N. 3.**Tannay über die Importation von Kulis.**

(Schluss.)

„Anserdem, meine Herren, dürfen wir die Erfahrung anderer Völker nicht als unnütze Sache bei Seite oder ausser Acht lassen. Heute haben die Parlamente der Vereinigten Staaten und Australiens energische Massregeln ergriffen, um diese Einführung von Kulis zu verhindern. Sie haben erkannt, dass dieselben nur Nachtheil bringen und ein wahrhafter Aussatz sind, den ein gesunder Körper sich selbst auflegt, um nachher mühevoll nach der Befreiung von einem so grossen und ekelhaften Uebel zu ringen.“

„Glauben Sie, meine Herren, der chinesische Arbeiter würde hier in verderblicher Weise auf die friedliche und resignirte Naturanlage der Sklaven, welche das Land noch hat, seinen störenden Einfluss ausüben.“

„Es wäre ungerecht, wenn wir nicht anerkannt, dass das afrikanische Element, welches heute in Brasilien festgewurzelt ist, recht bemerkenswerthe Eigenschaften besitzt. Eine derselben ist jene Resignation, wovon es seit langer Zeit Beweise liefert, indem es sich der einmal im Lande bestehenden Ordnung der Sachen unterwirft und darin selbst eine Art rührenden Glückes zu finden vermag.“

„Wie viele Beispiele von rührender Hingebung sogar zu schlechten Herren! Es gibt Bewunderung erregende Thatsachen, die laut genug sprechen.“

„Nun gut, ich bezweifle nicht, dass die Charaktereigenschaften mit der Massenankunft der Chinesen eine Aenderung erleiden werden, und dass die armen Sklaven nicht mehr so folgsam sein werden, besonders wenn diese Einführung als Mittel bezeichnet wird, ihnen die Freiheit zu verschaffen.“

Hr. Felicio dos Santos: „Apoiado, der Chinese ist ein konservatives Element zu viel.“ (Heiterkeit.)

Tannay: Wir stehen einem schwierigen Problem gegenüber; aber welcher Art es auch sei, machen wir der Sklaverei ein Ende im Lande...

Hr. Werneck: „In gemässiger, friedlicher Weise.“

Tannay: ... auf friedlichem Wege und durch die Mittel, welche der gesammten Nation vom Norden bis zum Süden des Kaiserreiches am meisten vortheilhaft sind“ (apoiados); „aber es scheint mir, als ob viele ein Problem durch ein neues ersetzen wollen.“

„Nachdem wir eine Zeit lang die chinesische Arbeit ausgenutzt haben werden, wird der Fall eintreten, dass sich als unverschiebbare Lösung dieses neuen Problems die Nothwendigkeit herausstellen wird.“ ...

Hr. Antonio de Siqueira: „sie wieder rauszuschmeissen.“

Tannay: Ganz recht. Warum also nicht bei Zeiten Vorsichtsmassregeln ergreifen, um dies zu vermeiden? Warum wollen wir den Neger die Freiheit geben, wenn es nicht in der Erwägung volkswirtschaftlicher Vortheile geschieht? Wenn es eine einfache Arbeitsfrage ist, warum bennurigt die Existenz der Sklaverei im Lande die menschenfreundlichen Gefühle der Brasilianer?

„Und dürfen wir den Chinesen einzig als Arbeitsmaschine ansehen?“

Hr. Paula Souza: „Er ist nichts anderes.“

Tannay: Diese Auffassung ist egoistisch und niederschlagend, da sie uns vor der Civilisation als blosse Spekulanten auf die Handarbeit einer Rasse hinstellt, welche heute überall zurückgewiesen wird.

„Was soll es heissen, Nutzen zu ziehen aus diesen elenden Kolonisten, ohne uns mit ihrem Charakter, ihrer Erziehung, ihren eingewurzelten Lastern abzugeben? Das heisst die Sklaverei für gut finden.“

„Durch die Schriftsteller, welche sich mit dieser Frage beschäftigt haben, ist festgestellt, dass die Chinesen, welche ihr Land verlassen, in der schmerzlichsten Sklaverei leben. Und schlimmer ist es, wenn sie diese Eisenfesseln brechen. Während nicht kurzer Zeit werden wir also gelbe

Sklaven anstatt schwarzer haben. Der Unterschied wird der sein, dass diese nicht nach Rache lechzen und jene sie eigenhändig zu nehmen verstehen werden. Warten Sie es ab. Und die grösste Rache wird die Entnervung Brasiliens sein, wenn nicht das Schicksal uns beschützt und alle diese auf Gewinn begründeten Pläne vereitelt.“

„Unter den Bedingungen, worin wir uns befinden, ist die Uruhe und das Uebelbefinden unserer Fazendeiros und Ackerbauer für den allgemeinen Fortschritt viel zuträglicher. Wenigstens sind sie wachsam. Alles, nur nicht die Fäulniss heimtückischer Ruhe! Jetzt ist es an uns, alle Anstrengungen zu machen um eine Einwanderung herbeizurufen, welche komme, um in diesem Lande ihr Glück zu suchen und zu unserer moralischen Vervollkommnung beizutragen; eine Kolonisation sesshaften Charakters, welche sich mit uns verschmelze.“ (Apoiados).

Hr. Paula Souza: „Das ist ohne Zweifel das Ideal.“

Tannay: „Wenn guter Wille und freie, weite Gesetze da wären, würde das Ideal schon erreicht sein. Und sehen wir nicht selbst so europäische Kolonistenzüge zu uns kommen, wenn auch noch zögernd, aber doch viel versprechend, welche schon merklich zu unserm Fortschritte beigetragen haben.“

„Eine andere Gefahr ist die, dass die chinesische Kolonisation oder vielmehr die Einführung chinesischer Arbeiter das Wachsen der europäischen Einwanderung verhindert, welche mit Recht schon heute von allen als unentbehrlich für unsern wirklichen Fortschritt betrachtet wird.“

„Es ist ein geläufiger Grundsatz in der Finanzwirtschaft, dass verdorbene Münze die gute verschwinden macht. So verhindert und verwirrt auch eine entnervte und lasterhafte Kolonisation die wahre und heilsame europäische Einwanderung.“

„Auch ist es eine gute volkswirtschaftliche Regel, dass die Arbeit so bezahlt werden soll, wie sie es verdient; indessen scheinen sich einige der edlen Deputirten durch das Wunder verlocken zu lassen, mit wenig Geld grosse Arbeitsleistungen zu bezahlen und recht billige Arbeiter zu erlangen, um mit dem unserm Lande augenscheinlich schädlichen System fortfahren zu können.“ (Widerspruch.)

„Ohne Zweifel, das ist die verführerische Seite der Einführung von Chinesen ins Land.“

„Glaube Keiner, er werde in dem Chinesen nur ein den Acker bestellendes Instrument haben, das sich allen Anforderungen unterwirft. Vorher studire man, was sich in andern Ländern zugetragen hat, welche leichtsinniger Weise sich diese augenblickliche Schwierigkeit schufen. Man erinnere sich der Schreckensscenen in Perú, der Massenmorde, und dann erwäge man, dass dieses gelbe Element sich inmitten einer Bevölkerung von sanfter und weicher Naturanlage, wie die unsrige, niederlassen wird.“

„Es sei nicht unser Bestreben, die Arbeit zu erniedrigen; man habe nicht diese Sucht billig zu bezahlen, was theuer ist. Nie wird das Sprichwort richtiger sein: Das Billige kommt theuer zu stehen.“

„Von einer Sache mögen die Fazendeiros überzeugt sein: alles Geld, welches sie in Chinesen anlegen, ist verloren, und der Eigensinn einiger bringt Brasilien ungeheure Verluste.“

„In Kuba, meine Herren, kommt ein Verbrecher auf 500 Weisse, und einer auf 75 Chinesen.“

— Indem Tannay noch einige allgemeine Bemerkungen hinzufügt, verspricht er auf den Gegenstand zurückzukommen und schliesst seine Rede unter dem Beifall der Zuhörer.

Zur Kenntniss der Steinkohlen von Rio Grande do Sul.

(Aus dem „Export“.)

In Nr. 11 dieses Jahrgangs (des „Export“) ist Seite 182 die Rede von der Steinkohle von São Jeronymo. Es wird dieselbe als zur Kesselfeuerung sehr geeignet und als vorzüglicher Ersatz der englischen Kohle auf Grund der sorgfältigen

Untersuchung von Sachverständigen bezeichnet und die grosse Bedeutung dieser enormen Kohlenlager für die zukünftige Industrie und den Verkehr von Brasilien anerkannt, wie dies seitens der in neuerer Zeit diese Frage behandelnden Naturforscher bereits einstimmig geschehen ist. Diese Steinkohlenlager, welche sich vom Jacuhy zum Jagnarão hin ausdehnen, werden sich ohne Zweifel bei näherer Kenntniss des geologischen Baues von Süd-Brasilien als sehr viel ausgedehnter darstellen wie man früher annehmen konnte. Es darf nur daran erinnert werden, dass in Santa Catharina die Kohlen in Tubarão gefördert werden und dort für wichtig genug gehalten werden, um die erste und bisher einzige im Ban begriffene Bahn von Santa Catharina dorthin zu führen, und dass man in den letzten Jahren bei Ypanema*) und an verschiedenen anderen Orten in der Provinz S. Paulo Steinkohlen entdeckt hat. Es ist wunderbar, dass erbärmliche Machinationen mit einem Eifer, der einer bessern Sache würdig gewesen wäre, seit lange den Werth dieser Kohlenlager zu leugnen oder herabzusetzen bestrebt sein konnten. Mochte immerhin die Provinz es von sich abweisen, Geld in ein Unternehmen zu stecken, für das sich, wenn es rentabel ist, ohnehin Kapital finden muss, mag immerhin die Frage streitig sein, wie weit eine sehr erhöhte Produktion von Kohle schon jetzt den Bedürfnissen entsprechen würde —: Das ist doch sicher, dass in diesen Kohlenlagern die Provinz einen Schatz besitzt, um den viele Länder sie beneiden können. „La qualité est pleinement satisfaisante, et l'abondance est tellement grande que le Brésil figurera à l'avenir parmi les pays les plus riches en houille.“ bemerkt Liais treffend als Schlussresultat seiner Untersuchungen über die Kohlenlager von Süd-Brasilien.

In diesem Sinne ist die Prüfung und das günstige Urtheil der von der Berliner Ausstellung mit der Untersuchung betrauten Chemiker als ein weiterer Schritt zur Anerkennung der absichtlich verkannten Thatsachen anzusehen. Dagegen enthält der Bericht weiterhin eine Angabe, welche meiner Ueberzeugung nach ein Irrthum ist, dessen Berichtigung mir als Naturalisten der Provinz Rio Grande nahe liegt.

Es heisst nämlich ebenda, die Kohle von São Jeronymo ist keine „echte Steinkohle“. Dagegen spricht ihr äusseres Ansehen, wie namentlich die chemische Zusammensetzung, „die Kohle ist jüngerem Alters“. Diese Auffassung ist nicht neu. Wappaeus nennt die Kohlen von Arroio dos Ratos, zunächst S. Jeronymo: Braunkohlen, während er diejenigen von Candiota als Steinkohlen ansieht (l. c. p. 1832).

Verständigen wir uns über die Kriterien zur Beurtheilung von echter oder unechter Steinkohle, Braunkohle u. s. w. „Echte Steinkohle“ ist unzweifelhaft nur diejenige Kohle, welche der Carbonformation angehört. Die chemische Zusammensetzung hängt von dem Bildungsmateriale, den physischen Bedingungen der Umsetzungen u. s. w. ab, kurz, von zahllosen Momenten, welche für die Qualität des Brennmaterials von Einfluss sein können. — Die Beurtheilung des geologischen Alters der Formation aber wird uns lediglich durch die organischen Einschlüsse gegeben, welche die Flötze begleiten oder in ihnen enthalten sind. Wenn die Fossilien carbonische sind, dann mag das Aussehen und die chemische Zusammensetzung der Kohle sein wie sie will: die Formation gehört dem Carbon an und die Kohle ist echte Steinkohle. Dies ist nun in der That der Fall mit den in Rede stehenden riograndenser Kohlen. Durch die sehr gründlichen Untersuchungen des Herrn Nathaniel Plant und die Untersuchung der von ihm nach London gebrachten fossilen Pflanzen durch Spezialisten kennen wir die Flora der Kohlenflötze von Candiota ganz gut. Die betreffenden Pflanzen gehören zu den Farren, Lycopodiaceen und Noeggerathien. Carruthers, welcher dieselben untersuchte, beschrieb drei eigenthümliche Arten, als Flemingites Pedroanus, Odontopteris Plantiana und Noeggerathia obovata. Die erstere ist Lepidodendron sehr ähnlich. Ferner

*) Ist ein Irrthum. D. Red.

finden sich nach Plaut und Liass vertreten: Glossopteris, Sphenopteris und Calamites. Der Trias fehlen die Noeggerathien, Lepidodendron, Sigillarien u. s. w. und so kann doch wohl kein Zweifel bleiben, dass wir es hier mit echter Carbonflora zu thun haben.

Es würde sich also schliesslich aber um die Frage handeln, ob die Flötze von S. Jeronymo mit jenen von Candiota gleichalterig seien oder nicht. Auch diese Frage ist gelöst und zwar durch einen prächtigen Lepidodendronstamm, den ich selbst in der Ausstellung von Porto Alegre gesehen und der wahrscheinlich mit dem Flemingites von Candiota identisch war.

Ich möchte hiernach glauben, dass nach den jetzt vorliegenden Untersuchungen die Frage nach dem relativen Alter der riograndenser Kohlen als unzweifelhaft erledigt betrachtet werden muss, gleichviel in welcher Weise man schliesslich diese Schichten mit anderen, zumal europäischen parallelisiren wird. Die riograndenser Kohlen sind echte Steinkohlen und die mit und in ihnen gefundenen Pflanzenfossilien tragen den unzweideutigen Charakter der Carbonflora.

Dr. Hermann von Jhering.

Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser hat sich auf der Reise von Ems nach Gastein mehrere Tage auf der Insel Mainau im Bodensee aufgehalten. Er hat die Tage dort im besten Wohlsein mit der badischen Herrscherfamilie verlebt und sich sodann nach Gastein begaben, wo er am 17. Juli angekommen ist. — Der Kronprinz machte eine Reise nach Bielefeld, deren Hauptzweck war, die Wohlfahrtseinrichtungen kennen zu lernen, welche Pastor v. Bodelschwingl dort geschaffen und welche in kurzer Zeit den Beifall der gesammten öffentlichen Meinung gefunden haben. Namentlich unterzog der Kronprinz die Arbeiterkolonie Wilhelmsdorf einer näheren Besichtigung, und zwar während die Arbeiter in voller Thätigkeit waren. Nach dem Muster dieser Kolonie werden jetzt vieler Orten ähnliche Anstalten errichtet, zwei allein in der Provinz Hannover, nämlich in Kästorf bei Gifhorn und Hottorf bei Harburg; ferner errichtet Oldenburg eine Kolonie in Adelheide bei Delmenhorst. Zu den beiden letztgenannten trägt gemeinnützige Thätigkeit Bremens bei. Ueberhaupt werden die nöthigen Fonds solcher Anstalten durch Sammlungen, zu denen Provinzial- und Kommunalverwaltungen Zuschüsse leisten, zusammengebracht.

— Die projektirte Anlage eines Kanals von Dortmund nach der Emsmündung, welche bekanntlich vom preussischen Abgeordnetenhaus mit mehr als Zweidrittel-Majorität genehmigt wurde, ist im Herrenhause, welches zum grössten Theil aus grossen Grundbesitzern und Krautjunkern besteht, mit 70 gegen 65 Stimmen verworfen worden. Ausgesprochenemassen fürchtete man durch einen solchen Kanal eine vermehrte Zufuhr ausländischer Lebensmittel, und damit ein Sinken der Preise derselben, was der Landwirtschaft nachtheilig sei. Daran ist den reichen Rittergutsbesitzern natürlich nichts gelegen, denn das schmarotzende Junkerthum befindet sich bloss wohl, wenn das arbeitende Volk hungert. Die Erbitterung in den rheinisch-westphälischen Kohlen- und Industriebezirken ist infolge dessen keine geringe.

Vor Schluss des Abgeordnetenhauses wurde noch das Gesetz über die Schulversäumnisse verhandelt, das den altpreussischen Grundgedanken des Schulzwanges verstärken sollte. Das Gesetz war in seinen einzelnen Theilen gegen die Stimmen des Centrums angenommen worden; Hr. Windthorst nutzte aber eine Geschäftsordnungsformalität, um die Schlussabstimmung hinauszuschieben, worüber der Schluss der Session eingetreten ist. Die ultramontanen Ansprüche auf Herrschaft über die Schule traten ganz unverhüllt hervor. Der Kultusminister erklärte, mit der staatlichen Schulordnung stehen und fallen zu wollen; darauf erwiderte Hr. Windthorst ihm ganz kühl, das thue ihm leid um Hrn. v. Gossler, dann werde er wohl fallen.

— Am 17. Juli ist das neue Kirchengesetz, das am 11. die Unterschrift des Kaisers in der Mainau erhalten hatte, im Reichsanzeiger verkündet worden. Damit hat die kirchenpolitische Aktion vorerst ihr Ende. Der preuss. Gesandte beim Vatikan, Hr. v. Schlözer, begibt sich auf Urlaub, der wahrscheinlich längere Zeit dauern wird. Die letzte an die preuss. Regierung gerichtete päpstliche Note, die sehr schroff und anmassend gehalten ist, wird von jener einstweilen nicht beantwortet werden. Die Kurie lässt indess durch ihre Blätter erklären, das sei ihr gleichgültig.

— Der Bundesrath hat die von den Barmser Industriellen beantragte, vom Reichstag genehmigte Zollerleichterung auf Wollgarne abgelehnt.

— In Ostfriesland erregte die plötzliche Zurechtstellung des allbeliebten und verdienten Landdrosten v. Zakrzewski grosses Aufsehen. Als sein „Verschulden“ wird allgemein die letzte fortschrittliche Reichstagswahl in Anrich angegeben.

— Der am schwarzen Brett der Universität Würzburg angeschlagene „Aufruf an die gesammte evangelische Studentenschaft Deutschlands zur Luther-Feier“, der u. A. von dem Manne spricht, „der Roms Ketten gebrochen, der Gewissens- und Geistesfreiheit eine Gasse gebahnt und dem deutschen Volke zur Erfüllung seines Weltberufes die Wege angewiesen habe“, hat einen Protest des akademischen Bonifacius-Vereins an das Rektorat hervorgerufen, in welchem es heisst, dass in der angegebenen Motivirung der Lutherfeier eine Verletzung der katholischen Studenten ausgesprochen sei. Die 170 Mitglieder des Bonifacius-Vereins stellten drei Resolutionen: 1) zur Erfüllung seines Weltberufes habe dem deutschen Volke nicht erst und ausschliesslich Luther die Wege gewiesen; eine tausendjährige Arbeit von Millionen Katholiken sei ihr vorausgegangen und die katholischen Studenten liessen an ihrer Befähigung, an der Erfüllung des deutschen Weltberufes mitzuwirken, wegen ihres katholischen Bekenntnisses nicht mangeln; 2) die Reformation habe auf's Tiefste die soziale und politische Entwicklung des Vaterlandes geschädigt; die katholischen Studenten hoffen vielmehr, dass dem deutschen Volke nicht für die Zukunft der Weg der Glaubensstrennung angewiesen bleibe; 3) die Bande freiwilligen religiösen Gehorsams gegen Rom wurden mit Unrecht als Kette der Gewissens- und Geistesfreiheit bezeichnet: sie hinderten die katholischen Studenten nicht in der studentischen Heiterkeit und Gemüthlichkeit, noch in ihren wissenschaftlichen Studien, noch im guten Einvernehmen mit den Bekennern einer anderen Konfession; sie stärkten vielmehr erst recht die wahre Vaterlandsliebe und gewährten wahre achtungsvolle Pietät vor den von Gott in Staat und Kirche geordneten Gewalten. Der Verein stellt dabei das Verlangen, dass dieser Protest ebenfalls am schwarzen Brett angeschlagen werde.

— Das „Frankf. Journal“ schreibt: Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, dass fast jede Woche eine oder mehrere verheirathete Personen das bei Eingehung der Ehe gegebene Gelöbniß brechen und ihre Familie im Stich lassen, unbekümmert darum, was aus den Zurückgebliebenen wird. So sind innerhalb zwei Wochen fünf derartige Fälle zu unserer Kenntniss gekommen und wir glauben sicher, dass noch andere uns unbekannt geblieben. Wir hören, dass ein Bremser in Sachsenhausen, ein Kutscher, ein Gärtner und ein Schreiner von hier verschwunden sind. Mit Ausnahme des Letzteren, der erst acht Wochen verheirathet ist, hinterlassen sie sämmtlich ihren Weibern die Sorge für die Ernährung ihrer kleinen Kinder. Einem Tagelöhner in der Judengasse ist die Frau unter Zurücklassung von 3 Kindern durchgegangen.

— Die Zahl der Auswanderer aus Deutschland beläuft sich während der ersten fünf Monate d. J. auf 80,813. Hiervon kommen auf Preussen 53,950, Bayern 7907, Sachsen 2576, Württemberg 4869, Baden 2510, Hessen 1455, Mecklenburg-Schwerin 1224, Sachsen-Weimar 435, Mecklenburg-Strelitz 187, Oldenburg 144, Braunschweig 267, S.-Meiningen 324, S.-Altenburg 115, S.-Coburg-Gotha 352, Anhalt 103, Schwarzburg-Sondershausen 53, Schwarzburg-Rudolstadt 106, Waldeck 157, Reuss ä. L. 22, Reuss j. L. 91, Schaumburg-Lippe 70, Lippe 256, Lübeck 77, Bremen 843, Hamburg 1258, Elsass-Lothringen 387, ohne nähere Angabe 75. In dem gleichen Zeitraum der Jahre 1882 und 1881 betrug die Zahl 102,324, bezw. 102,519.

Italien.

— Auch im Kollegium der Kardinäle in Rom gibt's zwei Parteien. Das römische Witzblatt „La Rana“ zeigt sie im Doppelbilde. Das eine Bild zeigt Petrus, der dem Papste Pio nono sprechend ähnlich sieht; er will durchaus nicht aus dem Gefängnis, wird aber zuletzt von einem Engel hinausgeführt. Das andere Bild zeigt den jetzigen Papst; er möchte sein Gefängnis verlassen, wird aber von zwei schwarzen Engeln in Jesuitentracht und mit wenig ansprechenden Gesichtern festgehalten.

Frankreich.

— Die französ. Regierung hat ein Dekret erlassen, durch welches der von dem Generalrath des Seine-Departements gefasste Beschluss einer Amnestie für die anlässlich der Vorgänge von Lyon und Montceau-les-Mines Verurtheilten annullirt wird.

Im Departement Vaucluse wurde der Kandidat Naquet, von der äussersten Linken, mit 107 von 206 Stimmen zum Senator gewählt.

— Ueber die Vorfälle auf der Insel Madagaskar lauten die Nachrichten noch immer widersprechend.

Nur so viel ist sicher, dass der Admiral Pierre die mit nur einer Batterie befestigte Hafenstadt Tamatave bombardirt hat. Beim Lesen des Berichtes, den ein Blatt auf der Insel franz. Reunion (Bourbon) nach dem „Berl. T.“ darüber veröffentlicht, schiesst einem das Blut in die Wangen. Nachdem der Befehlshaber von Tamatave das übermüthige Ultimatum des Admirals Pierre zurückgewiesen, eröffnete Pierre das Feuer, das den ganzen Tag unterhalten wurde, obgleich die Howas nur drei, sage und schreibe drei Schuss erwidert hatten. Trotzdem wagten die Franzosen erst am anderen Morgen den „Sturm“ auf das Fort, das von den Howas geräumt worden war. Gegen diese „Eroberung“ nimmt sich die englische Beschießung von Alexandrien wie eine grossartige Kriegsthat aus.

— Der „Standard“ publizirt ein Telegramm von Hongkong, welches die Nachricht bringt, dass die chinesischen Behörden die Ausfuhr von Rindvieh von der Insel Hainan verboten haben. Französische Agenten waren nämlich damit beschäftigt, auf der genannten Insel Vieh zur Verproviantirung der Truppen in Tonkin zu kaufen und hatten auch schon einen franz. Dampfer damit befrachtet, als der letztere von den Behörden sistirt wurde. Natürlich hatte diese Festnahme einstweilen weiter nichts als einen energischen Protest des franz. Admirals bei der chinesischen Regierung zur Folge. Eine Ladung von 156 Ochsen, welche ein engl. Haus für die franz. Regierung gekauft hatte, wurde ebenfalls festgehalten. Auch der engl. Konsul protestirte.

— Die französische Regierung soll den Beschluss gefasst haben, die Prinzen von Orleans sofort des Landes zu verweisen, sobald sie nur im Geringsten gegen die Republik handeln würden.

Russland.

— Die Leiden, unter denen die zur Verbannung nach Sibirien Verurtheilten auf dem Transporte dorthin zu dulden haben, spotten jeder Beschreibung. Die Verbannten werden in gewissen Sammelpunkten zusammengebracht, von wo aus sie in Trupps von vielen Hunderten den weiten Weg antreten. Die Reise der bunt zusammengewürfelten Menschenschaar ist mit den grössten Beschwerden verbunden, die Verpflegung ist sehr schlecht, die Behandlung der eskortirenden Soldaten roh und grausam. Zwar fahren die Unglücklichen eine kurze Strecke auf der Bahn und dem Dampfer. (wo sie unbarmherzig zusammengepfercht werden), aber den grössten Theil des Weges müssen sie sich zu Fuss weiterschleppen. In den Gefangenhäusern, wo übernachtet wird, gibt es nicht die geringste Bequemlichkeit. Jeder sieht zu, wo er bleibt, in dem von Insekten wimmelnden Ranne. Um diesen Nöthen und Dranzalen aus dem Wege zu gehen, war ein zur Verbannung nach Tomsk Verurtheilter geflohen und alle Nachforschungen blieben vergeblich, bis eines Tages aus Tomsk die Meldung einlief, dass der Betreffende sich dort gestellt habe; er war auf eigene Kosten per Extrapost nach Tomsk gereist. Natürlich erregte dieser Fall das grösste Aufsehen bei der russischen Behörde; ein Fall von solcher Ehrlichkeit war ihr unerhört, fabelhaft und fast verspürte sie ein menschliches Rühren, die Sache gutzuheissen. Aber der Staatsanwalt fasste die Sache anders auf, er bestand auf den Wortlaut des Gesetzes, wonach die Verbannten zu eskortiren sind, und so wird denn der Aermste aus dem Regen in die Traufe kommen und die Leiden des Transports zweimal durchmachen müssen, aus Sibirien nach Russland und aus Russland nach Sibirien.

Von der Westküste.

— Von Santiago (in Chile) meldet ein Telegramm vom 7. d. M., dass der Montonero Pacheco Céspedes in Merile von chilenischen Truppen total geschlagen und vertrieben wurde.

In Chile wurde das Gesetz über Secularisation der Friedhöfe öffentlich verkündet.

Argentinien.

— Der argentinische Senat bewilligte mit 16 gegen 10 Stimmen die von der Exekutivgewalt verlangte Autorisation zur Wiedereinsetzung der durch ihre Betheiligung an der Revolution von 1874 und 1880 kompromittirten und abgesetzten militärischen Chefs. Infolge dessen dritten Bartholomeu Mitre, Emilio Mitre, João Gelly Obes, Arredondo Gainza, Julio de Vedia und Andere wieder in ihre früheren Stellen eintreten.

Unter den Zöglingen des Collegio S. José brach eine Empörung aus, und wurden 35 derselben ausgewiesen. Die Schüler verspotteten ihre Professoren und verfolgten sie mit dem Rufe: Nieder mit den Klosterbrüdern!

Neue Ueberschwemmungen mit vielen Unglücksfällen werden aus der Provinz Buenos Aires gemeldet.

In der Provinz Catamarca herrscht grosser Mangel an Lebensmitteln und infolge dessen Hungersnoth.

Notizen.

Der **neue Präsident** der Provinz S. Paulo ist gestern Abend von Rio angekommen und wird heute Mittag im Palast der Assembléa unter den üblichen Feierlichkeiten die Verwaltungsgeschäfte übernehmen.

Zum **Präsidenten** der Provinz Santa Catharina wurde, an Stelle des Dr. Theodureto Souto, der Dr. Francisco Luiz Gama Rosa ernannt.

Die **Korvette „Olga“** hat am Mittwoch Morgen Santos verlassen, um sich nach Rio zu begeben. Am Dienstag wurde auf dieser Korvette sowie auf dem Kanouenboot „Albatross“ der Geburtstag des Prinzen Heinrich festlich begangen. Abends waren die beiden Schiffe mit bunten Laternen und bengalischem Feuerwerk illuminiert. Die Deutschen in Campinas richteten ein Glückwunschtelegramm an den Prinzen, welcher dieses dankend erwiderte.

In **Santos** fanden vor einigen Tagen wiederholte Versuche mit dem neuen englischen Feuerlösch-Apparat „Extinqueur“ statt, welcher die befriedigendsten Resultate lieferte. Agenten für den Verkauf dieser Apparate sind die Herren Lupton & Co. in S. Paulo.

Campinas. In der Nacht vom Montag wurde der Feuermann der Paulista-Bahn, José de Oliveira, auf dem Wege nach seiner Wohnung von einigen Urbanos überfallen, gemisshandelt und arretirt. Als man ihn wieder laufen liess, fehlte ihm eine Brieftasche mit 100\$000, die er in der Rocktasche gehabt hatte.

Explosion. „Gaz do Povo“ berichtet: Am Mittwoch Morgen war ein Italiener in der Feuerwerksfabrik in Rua Conde d'Eu damit beschäftigt, in einem Mörser Pulver zu mahlen, als plötzlich eine Explosion entstand und das Feuer sich sofort einem in der Nähe stehenden Pulverfasse mittheilte. Die Explosion geschah im Hofe der Fabrik und wurde nur der dort arbeitende Italiener verletzt. Derselbe wurde nach der Misericordia geschafft.

Engl. Bahn. Einnahme vom Monat Juni 338:713\$600, Ausgabe 149:740\$430, Ueberschuss 188:991\$170, welcher in Vereinigung mit den Ueberschüssen der ersten 5 Monate dieses Jahres die Summe von 1.833:940\$890 ergibt.

Rio de Janeiro. Die Sanitätsbehörde unterwarf verschiedene pharmazeutische Produkte der Firma Grimault & Co., und Duiart, einer chemischen Untersuchung, wobei sich dieselben als Fälschungen herausstellten. Infolge dessen verlangte die Sanitätsbehörde von der Regierung das Verbot der Einfuhr folgender Produkte: Injecção do matico, Xarope de quina ferruginosa e peptona Chapoteaut. Ueber andere Präparate derselben Firma wird noch die Untersuchung abgewartet, um dann auch über dieselben eine Verfügung zu treffen, wie sie im Interesse der öffentlichen Gesundheit geboten erscheint.

In **Barra do Pirahy** latten die Einwohner, um am 29. v. M. das Fest von Sant'Anna zu feiern, durch Subskription die Summe von 12 Contos zusammengebracht. Eine Versteigerung von Geschenken zu diesem Zweck ergab 8 Contos. Solche Opferwilligkeit wäre eines nützlicheren Zweckes würdig.

Hr. **João Wagner dos Santos** in Campos gab seine Sklavin frei.

Paraná. Der neue Präsident wird in der „Folha Nova“ aufgefordert, die skandalöse „russische Landfrage“ zu entscheiden. Jene an die davongelaufenen Russen verkauften Territorien werden nämlich jetzt von dem früheren Eigentümer wieder benutzt. Auch wird Herr Bello ersucht, nicht mit jener unerständlichen Familie zu pactiren, die sich gegen jeden Fortschritt sträubt und denselben im Keime zu ersticken weiss.

— In Rio Negro hat ein sich als Arzt ausgebender Schwindler einen Deutschen um sein Vermögen gebracht. Der Psodo-Doctor wollte die Frau unseres Landmannes durch „Sympathie“ heilen und dazu war die Vergabung der sämtlichen Gelder des Hansherrn (8 Contos) unumgänglich nothwendig — die der Betüger sofort wieder ausgrub, um damit zu verschanden. (A.D.Z.)

Versteigerung. Der Dampfer „Rio Branco“, der die siegreichen Truppen, welche in Curitiba im April d. J. die „grosse Revolution“ niederwerfen halfen, wieder zurück ringen sollte und in der Barre von Paragná standete und sofort sank, wurde kürzlich für die herente Summe von 10 Milreis versteigert. (D. W.)

Sklaverei. Der „Gazeta e Noticias“ wird berichtet:

Der Sklave Narciso, matrikirt in der Stadt Queluz (Prov. S. Paulo), fand Jmanden, der ihn

auf seine Ehrlichkeit, ohne Dokument und ohne Bedingungen, die Summe von 1:050\$000 borgte, damit er sich freikaufen könne. Er beantragte auch seine Freikaufung, wozu sich ein Advokat des Ortes ihm gratis zur Verfügung stellte. Der Sklave wurde indess zu dem unerhörten Preise von 2:800\$ abgeschätzt, und da dies durch richterliche Sentenz bestätigt wurde, so verbleibt der Arme auch noch ferner in der Sklaverei und der Peitsche unterworfen. Das Geld wurde indess in Verwahrung genommen. Der Advokat hat an die Relação von S. Paulo gegen dieses Verfahren appellirt.

Dona Francisca. Die von der Regierung zur Feststellung der Grenzen zwischen Paraná und S. Catharina ernannten Ingenieure haben ihre Arbeiten beendet und sollen die Gutachten günstig für S. Catharina lauten.

— Der Präsident von S. Catharina hat laut Akt vom 13. Juli in der am linken Ufer des Rio Negro gelegenen Freguezia S. Lourenzo einen Polizeidistrikt geschaffen. Ein Gleiches geschah bereits vor Monaten von Seiten der Provinz Parauá. Die Bewohner von S. Lourenzo erklärten aber, mit der Provinz Paraná nichts zu schaffen zu haben, weil sie sich als zur Provinz S. Catharina gehörig betrachteten; daher weigerten sich auch die zu Polizeiantoritäten ernannten Bürger, die ihnen zugedachten Aemter anzunehmen und sandten ihre Titel nach Curitiba zurück. Jetzt hat der Präsident von S. Catharina mit anerkennenswerthem Eifer dem Wunsch der dortigen Bevölkerung Rechnung getragen.

Prinz Heinrich kommt nicht! Unter dieser Ueberschrift bringt die „Kolonie-Zeitung“ einen längeren Artikel, in welchem sie dem allgemeinen Missvergnügen und Bedauern darüber Ausdruck gibt, dass nach einer am 27. Juli dort angelangten Depesche die Korvette „Olga“ nicht nach S. Francisco kommen und der in D. Francisca erwartete und vorbereitete Besuch des Prinzen somit vereitelt werde. Ein an den Kommandanten der Korvette gerichtetes Telegramm folgenden Inhalts: „Sämtliche hiesige Bewohner haben, im Vertrauen auf mehrfach hierhergelangte amtliche Nachrichten, sich auf den angekündigten Besuch der Korvette „Olga“ gefreut und vorbereitet. Um so peinlicher hat es uns berührt, durch eine auf Anfrage gestern aus Santos erhaltene Konsular-Depesche zu vernehmen: „Não vai ahí!“ Gesundheitszustand im Hafen und Orte ist gut. Gez. Das Festcomité“ — blieb unbeantwortet, dagegen ist auf ein von der Red. der Kol.-Ztg. an einen Kaufmann in Santos gerichtetes Telegramm, welches um Anskunft bittet, ob der Prinz komme, und wo nicht, weshalb? die Antwort gekommen: „Nein, Hafen gefährlich.“ Das genaunte Blatt bemerkt dazu: „Dies ist der augenblickliche Standpunkt der Angelegenheit und scheint es uns demnach, dass jede Hoffnung auf den Besuch des Prinzen nunmehr aufzugeben ist. Die nächsten Tage werden lehren, ob unsere Befürchtungen begründet waren oder nicht; so viel aber steht fest, dass das Nichterscheinen des Prinzen als ein beklagenswerthes Ereigniss zu betrachten ist, und zwar nicht etwa aus dem Grunde, dass den Bewohnern unserer Kolonie die Gelegenheit genommen ist, dem Prinzen ihre Sympathien darzubringen und ihnen die Freude gestört ist, die allerdings mit grosser Opferwilligkeit ihm zugedachten Empfangsfeierlichkeiten zur Ausführung zu bringen, sondern weil dem Prinzen selbst nicht vergönnt wird, sich ein richtiges Bild von der Entwicklung, den geselligen Zuständen deutscher Kolonien und deutscher Einwanderung in Brasilien einen Begriff zu machen. Möge er den ganzen Norden Brasiliens, einschliesslich die Provinz S. Paulo, bereisen, wo wird er dort einen grossen Komplex von nach vielen Tausenden zählenden Deutschen finden, welcher auch nur annähernd zu vergleichen wäre mit den Kolonien der Provinz Santa Catharina, wie Dona Francisca und Blumenau? Wohl wird er in jeder Stadt und jedem Städtchen der Provinzen Pernambuco, Bahia und S. Paulo eine Anzahl Deutscher antreffen, die sich in verhältnissmässig glücklicher materieller Lage befinden, wo aber wird ihm das Bild des deutschen Gemeinwesens, der deutschen Sitten, der deutschen Tüchtigkeit und Arbeitsamkeit in so grosser und anheimelnder Weise vor Augen treten wie hier? Wird die Vorstellung, welche er sich von der Lage der hiesigen Deutschen macht, nicht eine nur mangelhafte sein, wenn er nicht persönlich einen Einblick in die Kolonieverhältnisse der Provinz Santa Catharina gemacht hat? Aus diesem Grunde und aus mehreren anderen politischer und wirtschaftlicher Natur, die klar auf der Hand liegen, bedauern wir das Nichterscheinen des Prinzen in Santa Catharina.“

Wir begreifen vollkommen die Missstimmung der dortigen Bevölkerung, um so mehr, da sich kein Grund denken lässt, der zu der plötzlichen

Aenderung des Reiseplans der Korvette oder zu dem Entschlusse des Prinzen beigetragen haben könnte, die S. Paulo widerfahrne Ehre der Kolonie Dona Francisca nicht ebenfalls zu Theil werden zu lassen. Um den Kostenpunkt kann es sich doch schwerlich gehandelt haben, da der Aufenthalt auf dieser Kolonie im Allgemeinen doch gewiss nicht höher zu stehen kommen wird als in S. Paulo, wie es ja auch bei einem solchen Anlass auf 6—700\$000 gar nicht ankommen kann. (Wir wollen indess damit durchaus nichts gegen die hiesigen Hotelpreise gesagt haben, die durchschnittlich gewiss als sehr mässige bekannt sind.) Der in der obenerwähnten Privatdepesche angedeutete Grund, „der Hafen von S. Francisco sei gefährlich“, dürfte wohl ebensowenig stichhaltig sein, da bekanntlich jener Hafen als einer der besten an der brasilianischen Küste gilt.

Vielleicht wird sich die Reisetour der Korvette doch noch ändern lassen, damit der Prinz Gelegenheit finde, auch Dona Francisca, welches unbestritten als deutsche Musterkolonie dasteht, aus eigener Anschauung kennen zu lernen.

Von Rio kommt die Meldung, dass die Korvette „Olga“ am Donnerstag, unter Raketen-Salven zu Wasser und zu Land, daselbst eingelaufen ist. Das ganze Rioer Publikum war auf den Beinen um den Prinzen zu sehen. Der Kaiser und der Conde d'Eu begaben sich an Bord der „Olga“ zum Empfang des Prinzen, welcher in Begleitung des deutschen Geschäftsträgers in Rio, sowie des Kommandanten Baron v. Seckendorf dem Kaiser an's Land folgte. Nachdem Seiner K. Hoheit der Conselheiro Andrade Pinto, welcher den Auftrag erhalten hatte, ihn während seines Aufenthalts in Rio zu begleiten, vom Kaiser vorgestellt worden, fuhr die hohe Gesellschaft in zwei kaiserlichen Wagen, wobei der Prinz seinen Platz an der Seite des Kaisers hatte, nach dem Palast in der Stadt, in welchem Se. Majestät in eigener Person dem Prinzen die für ihn bestimmten Gemächer anwies. Gleich darauf begaben sich Alle nach S. Christoph, wo ein Empfangsdiner stattfand. Um 6 Uhr empfing Prinz Heinrich das diplomatische Corps im Hause der deutschen Gesandtschaft, und heute wird er nach Petropolis reisen.

Paris, 12. August. Das Resultat der eben stattgefundenen Neuwahlen der Hälfte der Generalräthe in Frankreich weist 890 Republikaner und 411 Konservative auf. Die Republikaner gewannen 122 Sitze.

— 14. Aug. Der Graf Chambord befindet sich äusserst schlecht. Die Aerzte haben alle Hoffnung verloren, ihn zu retten.

London, 14. März. Die Zahl der in Alexandrien täglich der Cholera zum Opfer fallenden Personen beträgt 50.

Versteigerungen.

Sonnabend den 18. d.

10¹/₂ Uhr, Rua Duque de Caxias 32, nahe der Sorocaba-Station) Möbel, Glas und Porzellan etc.

Kaffee. Santos, 16. August.

Heute wurden 7000 Sack verkauft mit einem geringen Nachlass in den Preisen.

Infolge der schlechten Notizen von den Konsummärkten halten sich die Käufer von unserm Markt fern; doch halten die Verkäufer an den Preisen fest.

Vorrath 222,000 Sack.

Kaffeepreise in Rio am 16. Aug.

1. Sorte Gut 4\$360—4\$490 pr. 10 Ko.

1. » Ordin. 3\$680—3\$880 do.

2. » Gut 3\$200—3\$470 do.

Verkäufe am 14. d. 8,260 Sack.

Vorrath 280,000 Sack.

In SANTOS erwartete Dampfer:

Argentina, von Hamburg, d. 19.

Ville de Ceará, von Havre, d. 20.

Abgehende Dampfer:

Rio Pardo, nach den Südhäfen, den 18.

S. José, nach Rio, d. 19.

Herschel, nach Newyork, d. 20.

Lebensmittelpreise von S. Paulo (Gestern).

Artikel	Preise	per
Speck	—\$—6\$500	15 Kil.
Reis	8\$000—9\$000	50Litr.
Kartoffeln	4\$000—5\$000	» »
Mandiocamehl	4\$200—5\$000	» »
Maismehl	3\$000—3\$500	» »
Bohnen	4\$000—5\$000	» »
Mais	—\$—2\$000	» »
Stärkemehl	—\$—8\$000	» »
Hühner	\$600—\$800	Stück
Spanferkel	—\$—\$—	»
Käse	—\$—\$—	»
Eier	\$360—\$400	Dutzd.



Ein Testament. In Paysandú traf ein vor Kurzem verstorbener Landmann (unter dem Zunamen Evangelista bekannt) folgende testamentarische Bestimmungen: 10 Kühe vermache ich demjenigen, welcher die schönste „Trauerweise“ an meinem Sarge auf der Viola spielt; die Hälfte meines Vermögens meiner Frau, weil sie das erste Weib war, welche es verstanden hat, mich glücklich zu machen und mir fünf Jungens geboren hat; 5 Kühe meinem Beichtiger, weil er sich während meinen Lebzeiten für die Bezahlung religiösen Beistandes immer mit Kleinigkeiten, wie Lämmer und Käber begnügt hat; 4 Pferde und etwas Geld jedem meiner Jungens; eine Fazenda meiner Comadre, weil dieselbe mich in allen Krankheitsfällen stets gut gepflegt und mediziniert hat.

Postmeister Stephan. Auf einer Reise zur Jagd nach Ostpreussen kommt Stephan, der Generalpostmeister, nach Dirschau und will im Telegraphenzimmer eine Depesche an seine Frau schreiben. In demselben Augenblicke kommt eine Depesche an den expedirenden Beamten an. Zeigen Sie mir doch einmal, sagt Stephan, und liest lachend die angekommene Depesche: „Sei auf Deiner Hut, Stephan ist unterwegs, der steckt seine Nase in alles“. Er diktirt sofort dem Beamten die Antwort: „Zu spät! Die Nase steckt schon drin!“

Mozart. Ein Berliner Raritätensammler befindet sich im Besitz eines Zeitungsblattes vom 25. Okt. 1764, das eine Konzertanzeige enthält, welche der spekulative Vater Mozarts veröffentlichte, als sein Sohn, als Wunderkind berühmt, und dessen Schwester in dem genannten Jahre in Frankfurt a. M. auftraten. Die interessante Reklame lautet wie folgt: „Meine Tochter, zwölf Jahre alt, und mein Sohn, der sieben zählt, werden die Konzerte der grössten Meister auf einem Klavizin mit und ohne Schweiß ausführen, mein Junge auch ein Konzert auf einer Violine. Mein Sohn wird die Tasten des Klavizin mit einem Tuche zudecken und auf demselben spielen, als wäre es nicht zudeckt. Von weitem wie aus der Nähe wird er jeden Ton, jeden Accord errathen, den man ihm auf dem Klavizin oder an einer Glocke oder auf irgend einem Instrument angeben wird. Zum Schlusse wird er so lange frei phantasiren, als man nur will, und zwar nach Wahl, auf der Orgel oder am Klavizin, in allen Tonarten, in den allerschwerigsten, nach Wahl. Sein Orgelspiel ist aber ein ganz anderes als sein Klavizinspiel!“

Was ist eine Glatze? Der glänzendste Beweis von der Hinfälligkeit der Behauptung eines Menschen.

Keine äusserliche Verwendung!

Wenn du, was immer schmerzhaft ist,
An Rheumatismus leidend bist,
Mag dir's mit Spiritus gelingen,
Den schlimmen Gegner zu bezwingen.
Liegt dir in Kellers Grund versteckt,
Mit Staub und Spinnweben bedeckt,
Ein Korn aus guter alter Zeit,
Ein Cognac, stark in Lieblichkeit,
Hol' ihn hervor, doch hüte dich,
Ihn zu gebrauchen äusserlich!
Es wird das angestrengteste Reiben
Das böse Rheuma nicht vertreiben.
Nein, leite dir den Stoff nach innen,
Lass sänftlich ihn in dir verinnen!
Wenn so dem Feind der feuchte Held
Vernichtend in den Rücken fällt,
Treibt er aus deines Leibes Haus
Ihn frisch, frei, fröhlich gleich hinaus.

Generalversammlung

des
deutschen Hilfsvereins

Sonntag den 19. August, 11 Uhr Morgens
im Lokale der deutschen Schule.
Tagesordnung: Rechnungsablage.
Wahl eines neuen Vorstandes.
Im Auftrage der Sekretär
Friedrich Kling.

Wurst wider Wurst!

Der neue Wurstler — dem es übrigens ganz Wurst ist, ob er an Reich oder Arm die Wurst verkauft — hält stets eine grosse Auswahl aller Sorten Wurst, von jedem Kaliber, sowie auch Schweinefleisch, Speck etc. etc. in frischer Waare und feinsten Qualität vorräthig.

„Es ist die Wurst in ihrer Pracht
Die jeden Deutschen glücklich macht!“
Drum Freunde, thut Euch nicht genireu
Die Würste tapfer zu probiren
beim Metzger **L. Schmidt**, Rua do Triumpho 5.

HOTEL ALBION.

Sonntag den 19. August

Musikalische Abendunterhaltung

von der so beliebten ungarischen Kapelle
wozu Freunde und Gönner ergebenst einladet
Franz Gärtner.

F. C. PAULY

Vertreter der „Schlüter'schen Buchhandlung“ in
Altona, nimmt Bestellungen auf

Zeitschriften und Bücher

zu jeder Zeit, unter günstigen Bedingungen entgegen.
Rua S. Bento 93.

Grosser Ausflug und Pic-Nic

des

CLUB MOZART

Sonntag den 19. August.

In der Absicht, seinen Mitgliedern und Gästen
einen vergnügten Tag zu bereiten, hat der Club
Mozart beschlossen, am 19. August einen

Ausflug nach Mogy-das-Cruzes

zu veranstalten, wo von einer Kommission an
einem passenden Platze die nöthigen Vorbereitungen
zu allerhand Vergnügungen für Kinder und
Erwachsene getroffen werden.

Zu diesem Zwecke werden bequeme Barraken
mit einem gut assortirten Restaurant errichtet,
Kegelspiele, Scheibenschiessen, Wettrennen zu
Fuss etc. veranstaltet, wobei Prämien zur Vertheilung
gelangen, und überhaupt Alles aufgeboten
werden wird, was zur Erheiterung und
Unterhaltung der Theilnehmer beitragen kann.

Die Abfahrt von der Nordbahn-Station der Braz
findet um 8 Uhr Morgens statt, und die Rückfahrt
von Mogy-das-Cruzes Abends 6 Uhr.

Der Preis für Hin- und Rückfahrt, incl. Beitrag
zu den Kosten, beträgt pro Person:

Für Nichtmitglieder des Clubs 2\$000

Für Mitglieder und deren Familie 1\$000

Kinder von 3—12 Jahren die Hälfte.

Für den Fall, dass es am Sonntag den 19. d.,
bis Morgens 6 Uhr, regnet, wird der Ausflug auf
den darauffolgenden Sonntag verschoben.

Es ist ausdrücklich verboten, Waffen mitzunehmen.

Billets sind zu haben bei: HH. Miguel Cardoso
& C., Rua S. Bento 68; im Deposito Normal,
Rua da Imperatriz 56, und im Hause des Hrn.
Affonso de Oliveira, Rua do Braz.

Von Morgens 6 $\frac{1}{2}$ Uhr ab werden Bonds extraordinarios vom Largo do Rosario nach der Nord-Station abgehen.

S. Paulo, 8. August 1883.

Der Sekretär: *Henrique Ferreira.*

Empfehlung.

Den verehrlichen deutschen Frauen erlaube mir
hierdurch anzuzeigen, dass ich Aufträge zur Anfertigung aller Art

Damen-Garderobe

und in das Modenfach gehöriger Artikel entgegennehme und nach den neuesten Mustern prompt
und billig ausführe. **Frau Paulsen,**
Rua Aurora 15.

PHARMACIA YPIRANGA

Deutsche Apotheke

von

G. TH. HOFFMANN

42 — Rua Direita — 42

Schnürleiber

nach Mass, für Damen, hypogastrische und hygienische Gürtel, sowohl für Damen in interessanten Umständen, als auch zum Gebrauche nach der Niederkunft. Spezialität von Schnürleibern für Mädchen. Wäsche u. Reparatur von Schnürleibern.

M^{me} MARIE ESCOFFON

Travessa do Rozario 21 A, Ecke d. Rua d. Imperatriz.

Ladeira S. Francisco N. 6 ist eine freundliche Wohnung für eine kleine Familie oder für 2—3 ledige Herren zu vermieten.

Bierstube.

N. 2 — Rua Victoria — N. 2

Meinen werthen Freunden und Gönnern, sowie dem verehrlichen deutschen Publikum überhaupt mache hiermit die Anzeige, dass ich neben meiner Branerie in Rua Victoria N. 2 auch eine

Bierwirthschaft

eröffnet habe, und lade zu freundlichem Zuspruch ergebenst ein.

Friedrich Bornier.

SÃO PAULO

HOTEL ALBION

N. 5 — Rua Alegre — N. 5

in der Nähe der Bahnstationen der Luz.

—(0)—

Der Unterzeichnete hält sein bedeutend erweitertes und elegant und bequem eingerichtetes Hotel allen Reisenden bestens empfohlen. Freundliche Zimmer für Familien und einzelne Pensionisten. Gute Küche und grosse Auswahl Getränke bester Qualität. Prompte Bedienung bei sehr mässigen Preisen.

Franz Gärtner.

Baron Liebig's Präparate:

Malto-Leguminosen-Chocolade mit Eisen
in Tafeln von $\frac{1}{2}$ Kilo. 1\$200
Malto-Leguminosen-Cacaopulver (ohne Zucker)
in Dosen v. $\frac{1}{2}$ Kilo 3\$000, v. $\frac{1}{4}$ Kilo 1\$600
Malto-Leguminosen-Chocoladenpulver
in Dosen v. $\frac{1}{2}$ Kilo 3\$000, v. $\frac{1}{4}$ Kilo 1\$600
Malto-Leguminosen-Mehl in Dosen v. $\frac{1}{2}$ Kilo 1\$500

Agent für São Paulo:

Adolf Nagel

Rua da Imperatriz N. 19.

Chinesischen Zwirn in schwarz u. weiss,

Stählerne Haarnadeln mit polirten
Spitzen
nur vorräthig bei

F. C. PAULY

93 — Rua São Bento — 93

Havana- & Hamburger Cigarren

RUM & ARAC

SARDELLEN

frisch angekommen im

NORMAL-DEPOT

Rua la Imperatriz 56

Ein ordentliches Mädchen

das kochen kann, wird für eine kleine Familie gesucht. Zu erfragen in der Exped. d. Bl.

Unterzeichnete empfehlen

ausgezeichneten National-Wein

in Fässern sowie in Flaschen

WILH. CHRISTOFFEL & C.



Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer

ARGENTINA

Kapitän Boie

wird bis zum 18. von Hamburg eintreffen und geht am 24. Aug über Rio, Bahia und Lissabon nach

HAMBURG.

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten

EDWARD JOHNSTON & C.

Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Druck im Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 21.